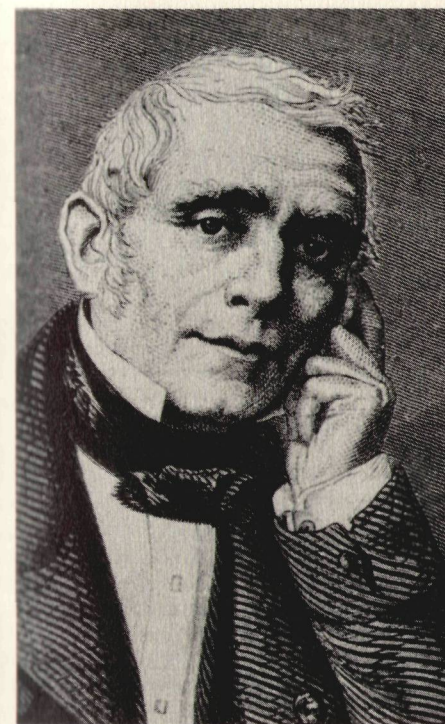
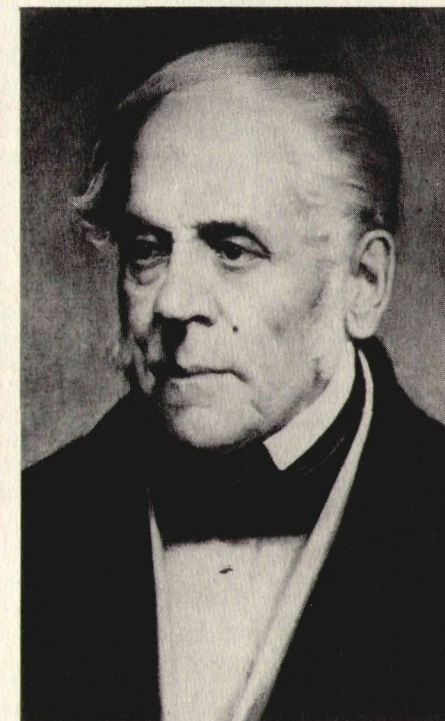


SCHALLPLATTENPREMIERE AUBERS „MANON LESCAUT“



Eugene Scribe (links)
schrieb die Bühnenfassung des
berühmten Romans „Histoire du
Chevalier des Grieux et de Manon
Lescaut“ des Abbé Prevost (rechts),
die Daniel François Auber (unten)
1856 vertonte



„Corriger la passion“

„Der Abbé Prevost ist ein armer Kerl“, schrieb am Ende des 18. Jahrhunderts Charles Collé, „der stets in der wüsten Liederlichkeit gelebt hat. Morgens im Bett sudelte er ein paar Seiten hin, links neben sich ein Mädchen, rechts ein Tintenfaß, und schickte das Geschriebene an seinen Drucker, der ihm für den Bogen sofort ein Goldstück gab; den Rest des Tages trank er; so hat er für gewöhnlich gelebt.“ Wir wissen heute längst, daß der Verfasser der „Histoire du Chevalier des Grieux et de Manon Lescaut“ weder so gelebt hat, wie Charles Collé es plastisch zu beschreiben sich offenbar gezwungen sah, noch – und das ist nicht minder wichtig – vollkommen gegenständig. Immerhin, der Abbé war eine der farbenreichsten Persönlichkeiten seiner Zeit, und es nimmt nicht wunder, daß man Leben und Sterben dieses Mannes mit einer Vielzahl trefflich erfundener Legenden anreicherte, deren einziger Nachteil neben ihrer Unrichtigkeit war, daß Prevosts irdische

Existenz selbst so schillernd-kurios, so voller Passionen steckte, daß es gar keiner Legenden erst bedurft hätte. 1697 geboren, starb er nach einem höchst dramatischen Leben neben einem Kalvarienkreuz im Jahre 1763.

Wahr ist, daß der Jesuitenzögling Prevost sich mehrfach seinen geistlichen Herren entzog, daß er ein Leben voller Amouren führte, darüber hinaus aber ein schriftstellerisches Werk von schier barocker Fülle hinterließ: Romane, Zeitschriftenartikel, historische Studien und Übersetzungen, mit denen Prevost u.a. der damals aufkommenden Anglomanie in verdienstvoller Weise huldigte. Lebenslänglich hatte er Gönner und Neider, Geliebte, die ihn anbeteten, und solche, die ihn betrogen, gerade ihn, den seine Zeitgenossen durchweg als zarten, empfindsamen, zu keiner Grobheit fähigen Charakter schilderten; ein Mann, der auf schier unvorstellbare Weise (an bürgerlichen Dimensionen gemessen)

die Kräfte geistlicher und weltlicher Neigungen in sich trug, deren Konflikte er auskämpfte und dabei in nur noch eruptiv zu nennender Arbeitsrhythmik Folioband um Folioband füllte, oftmals kompilativ, gewiß, aber stets von originären Intentionen getragen. Obwohl durch eine beinahe schon grotesk zu nennende Vernichtung seines Brief-Nachlasses durch seine Ur-großneffen im Jahre 1844 sicherlich viele historisch interessante Spuren für immer verwischt wurden, waren die Berührungsfelder des von Bannstrahlen und Erlassen geplagten Abbé mit anderen Großen der Zeit ausreichend, um seine Lebensbahn in groben Zügen verfolgen zu können (wenn auch mancherlei Motive für diese oder jene Aktion unklar bleiben werden). So trieb es ihn vom Kloster ins Exil, von da in ein nächstes, von dort in eine Abtei, dann quer durch Europa, zu Edelmännern und fragwürdigen Damen, in Studierstuben, Land-sitze und an Redaktionstische – bis hin zu

AUBERS „MANON LESCAUT“



ASC: Die neue Generation

Kassetendeck AS 3000

- 3-Motoren-Laufwerk
- Dual-Capstan-Antrieb
- 3-Kopfsystem
- elektronisches Zählwerk
- „RALF“ = Responsibility Adjust Level Frequency

Tuner AS 3100

- Mikroprozessor-gesteuerter Synthesizer-Tuner
- 10 Stationsasten
- Sendersuchlauf
- Oberflächenwellenfilter

Vorverstärker AS 3200

- Eingänge mit programmierbarer Verstärkung
- „Frequenzgang über alles“ 1Hz-900 kHz (-3dB)
- Klirrfaktor $\leq 0,002\%$
- Moving-Coil-Eingang

Endverstärker AS 3300

- Sinusleistung 2x110W an 4 Ohm
- Fremdspannungsabstand typ. 102 dB
- Abmessungen (BxHxT) 443x52x360 mm

ASC
electronic

Audio System Componenten
GmbH & Co
Electronic Produktions KG
Seibelstraße 4
8752 Hösbach
Telefon 06021/5 30 21

Coupon

Bitte schicken Sie mir:

- ☐ Informationsmaterial über Ihr neues Programm.
- ☐ Prospekte über die Tonbandmaschinen AS 6000 und AS 5000.
- ☐ Händlernachweis.

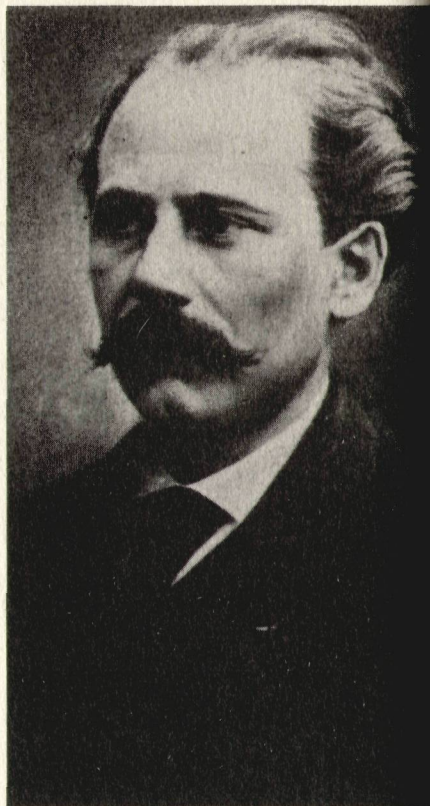
FF 9/80

jenem Kalvarienkreuz, an dessen Fuße leblos liegend ihn französische Bauern fanden.

Die Manon-Geschichte, Prevosts bedeutendster Roman, hat Goethe so sehr beeindruckt, daß er sich kurzfristig mit dem Plan trug, der Gretchen-Episode im fünften Buch von „Dichtung und Wahrheit“ eine Inhaltsangabe von Manon Lescaut folgen zu lassen; Balzac und Saint-Beuve, Michelet und de Vigny haben sich mit der Frage beschäftigt, inwiefern Prevosts Roman eine Autobiografie sei (was er mit Sicherheit nicht ist); der jüngere Alexander Dumas gar schrieb 1875 eine Vorrede in Dialogform zu Prevosts „Manon“-Buch, nachdem er fast ein Vierteljahrhundert zuvor schon eine Fortsetzung der „Manon“ geschrieben hatte –, kurz: der tote Prevost begann im 19. Jahrhundert sicherlich nicht ohne Grund die Gemüter erneut zu bewegen, und mit der Vorlage fand man in jener Zeit einen Stoff, dessen Faszinosum ein gutes Stück eigenen leidenschaftlichen Lebensgefühls war, anti-aufklärerisch, anti-rationalistisch, der Kreatur huldigend, die durch ihr schieres So-Sein in Verstrickungen gerät.

Der von Prevost formulierte Triumph elementarer Leidenschaften über sittsam organisierende Verstandeskategorien wurde im 19. Jahrhundert durch die Hand von Komponisten und Librettisten stilisiert – bis hin zu Verzückung und Verklärung auf der einen Seite und einer Beinahe-Tilgung auf der anderen: letztere repräsentiert in der meisterhaften Vertonung des Werkes von Daniel François Esprit Auber (1782-1871). Über den Auslandsdienst (ASD) der EMI-Electrola ist Aubers „Manon Lescaut“ beziehbar (2 C 167-14056/8). Es ist eine der wunderbarsten Opernaufnahmen, die derzeit greifbar sind, die zu mancherlei Reflexionen verleitet, mit perfekten Stimmen, großartiger dramaturgischer Aufbereitung (Gewitterszene!), entzückend parlierten Dialogen, kurz: was man da im Oktober 1974 in Paris unter der künstlerischen Leitung von Jean-Pierre Marty (den man auch als Duo-Partner des großen Julius Katchen kannte) aufzeichnete, ist eine Sternstunde aller Beteiligten gewesen.

Es war nicht das erste Mal, daß der Stoff des großen Abbé vertont wurde: vor Auber (1856) war es schon Helévy (1830), der – wie später Auber – auf eine literarische Umgestaltung durch Eugen Scribe, eine Ballett-Pantomime schuf; nach Auber gingen Massenet (1884 und 1894), Puccini (1893) an das Sujet. Ihnen folgte dann mit seiner Oper „Boulevard Solitude“ 1952 Hans Werner Henze, und es ist nur zu bedauern, daß es bislang Massenets zweiten Versuch („Le portrait de Manon“) und Henzes Werk (es existiert nur in einer Rundfunkproduktion des HR aus dem Jahre 1953) nicht auf Platten gibt. Denn



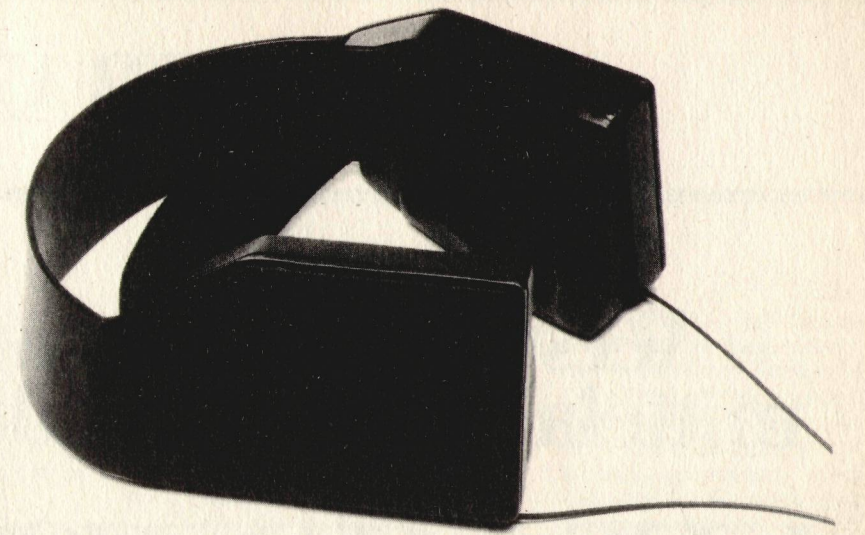
Massenet (unten) vertonte „Manon Lescaut“ zweimal. Die berühmteste Tonfassung ist jedoch von Puccini (oben)

erst der Vergleich dieser fünf Werke ergibt die ganze Plastizität eines literarisch-psychologischen Panoramas, das Prevosts Vorlage ausgelöst hat.

Aubers Version ist wohl neben der Henzeschen diejenige, in der am meisten verändert wurde. Scribe ist sehr frei mit der Vorlage verfahren, führte neue Personen ein; andere wurden umbenannt; neue Handlungsorte, Kürzung des Geschehens sind dabei noch das Geringste. Entscheidend in Aubers Oper ist die Tilgung jedweder moralischen Anrüchigkeit; es ist der großartige Versuch einer Purifizierung des Sujets; die Mischung aus moralischer Anfälligkeit und Treue der Heldin bei Prevost, ihr Pendeln zwischen tieferinnerlichen Herzenstöhnen und pragmatisch wahrgenommenen Chancen in einer wechselnden Männerwelt, ihre seltsame Mischung aus reuefähiger Liebender und Hure, Heiliger und ins Kriminelle absinkender Kokotte – all das kommt bei Auber zu kurz.

In der EMI-Aufnahme singt Mady Mesplé die Rolle der Manon; als Marquis d'Hérigny überrascht Peter-Christoph Runge; Jean-Claude Orliac ist der Chevalier des Grieux und Yves Bisson singt den satanischen Cousin Lescaut (der in anderen Versionen zum Bruder avanciert). Das Orchestre Lyrique et Choeurs de Radio-France (Chor-Direktor Jean-Paul Kréder) unter Jean-Pierre Marty musizieren. – Die Musik von Auber ist von großem Interesse, ist sie doch ein deutliches Symptom für den Wechsel der Zeiten, die die Lebensspanne des Komponisten umschloß. Da ist zunächst eine durchweg klassizistische Metrik, gelegentlich an Webers Diktion erinnernd; ferner eine durchaus romantische Affinität zur Kantilene; mancherlei „Donizettismen“ lassen sich vernehmen, Volkslieder, Barkarolenklänge, klassisch gebundener „manieristischer“ Operschnmelz; „große“ Szenen und winzige, periphere, deshalb jedoch nicht minder dramaturgisch wesentliche Akzidenzien reißen sich aneinander. Nichts gleitet zum bloßen „Spiel“ ab; alles ist glaubwürdig nicht nur in Musik gesetzt, sondern von Marty und seinem Ensemble auch adäquat umgesetzt. Selbst Nebenrollen wie die des Polizeikommissars Durozeau (von Bernard Fabre-Garrus perfekt dargestellt) sind mit Intensität ausgearbeitet und durchgeföhlt worden. Wer da vermutet, Auber sei damals, als knapp Mitsiebziger bereits „ausgeschrieben“ gewesen, unfähig, mehr denn sauberes Handwerk zu liefern, der irrt. Aubers „Manon Lescaut“, die dreiundvierzigste von insgesamt neunundvierzig Opern, ist unabhängig von der Tatsache, daß die große Prevostsche Passion „korrigiert“ wurde, ein überaus lebendiges, charmantes, aber auch tiefsinniges Kunstwerk, voller vokaler und orchesterlicher Schönheiten und Spannung. Wir stellen fest, daß hier eine Spielplanlücke verstanden ist.

Knut Franke



Der Peerless PMB 100 (orthodyn.)

WAS SIE HIER SEHEN, IST SO HÖRENSWERT, DASS SIE DAS MEISTE VERGESSEN KÖNNEN, WAS SIE BISHER ZU HÖREN BEKOMMEN HABEN.

Der PMB 100 ist so, wie er aussieht: ein neues, unvergleichliches System für Kopf-Hörer – Leute, die mit Kopf hören und ein offenes Ohr für Entwicklungen haben, die keinem Modetrend folgen, sondern soliden technischen Erkenntnissen. Das liest sich so:

Orthodynamische Systeme. Das orthodynamische System des PMB 100 kombiniert die Vorteile von Elektrostaten und dynamischen Systemen: a) große gleichphasig schwingende Membran mit kleiner Masse, wie bei einem Elektrostaten, b) niederohmige Anpassungsimpedanz, wie ein dynamisches System, c) direkter Anschluß an einen Verstärker, wie ein dynamischer Kopfhörer.

Offenes Prinzip. Die orthodynamischen Systeme sind im PMB 100 völlig offen eingebaut. Die Ohrmuscheln liegen frei. Dadurch treten keine Klangverfälschungen durch Resonanzerscheinungen auf. Das Klangbild ist sauber, natürlich und transparent. Die Stereowiedergabe ist so räumlich, daß die Wiedergabe nichts mit der üblichen Kopfhörer-Wiedergabe zu tun hat. Man müßte den PMB 100 eigentlich als Kopflautsprecher bezeichnen; er hört sich so an, als würden Sie zwischen Spitzen-Boxen liegen.

Optimaler Tragekomfort durch richtiges „human engineering“. Kopfhörer müssen dem menschlichen Kopf so angepaßt sein, daß sie bequem stundenlang getragen werden können – Sie sollen beim Zuhören vergessen, was Sie tragen. Die maximale Erfüllung dieser Anforderung führte zu der besonderen Form des PMB 100, auch wenn diese so schön ist: Sie ist rein funktionell bedingt.

Robuster Aufbau und Betriebssicherheit. Der

PMB 100 ist trotz seines geringen Gewichtes sehr robust. Besondere Beachtung wurde der Auswahl des Anschlußkabels geschenkt, das wegen der mechanischen Beanspruchung beim praktischen Betrieb besonders störanfällig ist. PMB verwendet ausschließlich Stahlkabel.

Weitere Kopfhörer von PMB. PMB stellt auch eine Reihe von konventionell aussehenden Kopfhörern her, denen die gleiche Grundidee des „human engineering“ zu Grunde liegt. **PMB 25 und 45** dynamische Kopfhörer mit Kardamaticaufhängung der Systemschalen. Diese passen sich automatisch und druckfrei jeder Kopfform und Kopfgröße an. Großflächige Systeme mit Somanium-Kobalt-Magneten. **PMB 6, 8, 80** orthodynamische Kopfhörer mit hervorragender Wiedergabe-Qualität und gutem Tragekomfort. **PMB 2, 4, 20**, dynamische Kopfhörer für universelle Anwendung mit sehr guter Preis-Qualitäts-Relation. **PMB 40** echt geschlossener Kopfhörer für den Betrieb in lauter Umgebung. Starke Abschirmung von der akustischen Umwelt. Musik zum Alleingenießen. **PMB 22** Monokopfhörer für Anschluß an ein Fernsehgerät mit einem 7 m langen Kabel und eingebauter Lautstärkeregelung. Personen im selben Raum werden von der Wiedergabe nicht gestört.

Der PMB 100 hört sich am besten mit der besten Musik an, vielleicht ein bißchen Jackson Browne-Running on empty, Steely Dan - Can't buy a thrill, Randy Newman - Little criminals, Joan Armatrading - Show some emotion, Little Feat/live - Waiting for Columbus, oder Gentle Giant, Zappa, Lynyrd Skynyrd? Wer das einmal so gehört hat, kann seine Ohren nicht mehr verschließen.

Also hören Sie mal.



F. R. OF GERMANY
Peerless-MB GmbH
Neckarstrasse
D-6951 Obrigheim
Telephone: (062 61) 62031
Telex: 0466132 pmb d

F. R. OF GERMANY
Peerless Elektronik GmbH
Auf'm Grossen Feld 3-5
D-4000 Düsseldorf
Telephone: (0211) 213357
Telex: 08588123

AUSTRIA
Peerless Handelsgesellschaft m.b.H.
A-1120 Vienna
Erlgasse 50
Telephone: (0222) 832224
Telex: 077754 peer v

SWITZERLAND
Peerless Elektroakustik GmbH
Glattalstrasse 829
8153 Rümlang
Telefon: (01) 8177772

Peerless ist groß geworden durch HiFi-Spitzenprodukte. Fordern Sie umfassendes Informationsmaterial an.